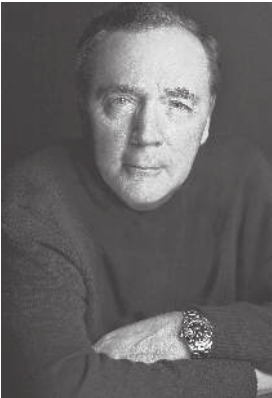


Die vier Schatzsucher – In der Karibik
James Patterson
und Chris Grabenstein





James Patterson, geboren in New York, arbeitete in einer Werbeagentur, bevor er anfang, Kriminalromane zu schreiben. Bis heute hat er fast 100 Bücher verfasst und zählt zu den erfolgreichsten Autoren aller Zeiten. Seine Bücher haben sich weltweit über 280 Millionen Mal verkauft und wurden in 40 Sprachen übersetzt. Seit 2009 schreibt er auch für junge Leser und engagiert sich in letzter Zeit verstärkt für die Leseförderung. Er lebt in Florida.

Coautor *Chris Grabenstein* lebt in New York City. Der *New-York-Times*-Bestsellerautor hat schon einige Bücher zusammen mit James Patterson geschrieben.

Juliana Neufeld ist eine vielseitige und preisgekrönte Illustratorin. Sie lebt und arbeitet in Toronto, Kanada.

Siggi Seuß ist Rezensent für Kinder- und Jugendliteratur und arbeitet als Theaterkritiker, Übersetzer und Hörfunkautor. Er lebt in Bad Neustadt an der Saale.

James Patterson
und Chris Grabenstein mit Mark Shulman

Die vier Schatzsucher In der Karibik

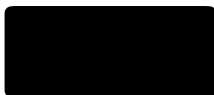
Aus dem amerikanischen Englisch
von Siggie Seuß

Mit Illustrationen von Juliana Neufeld

The logo for the publisher dtv, consisting of the lowercase letters 'dtv' in a bold, sans-serif font, with a horizontal line underneath the letters.

Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de

Von James Patterson ist bei dtv junior außerdem lieferbar:
Heart.Beat.Love.



Deutsche Erstausgabe

2. Auflage 2016

2016 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München

© 2013 James Patterson

Titel der amerikanischen Originalausgabe: ›Treasure Hunters‹,
2013 erschienen bei Little, Brown and Company, a division of
Hachette Book Group, Inc.

This edition published by arrangement with
Little, Brown and Company, New York, New York, USA

© für die deutschsprachige Ausgabe:

2016 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München

Umschlagbild und Illustrationen: Juliana Neufeld

Lektorat: Ulrike Schuldes

Gesetzt aus der Sabon

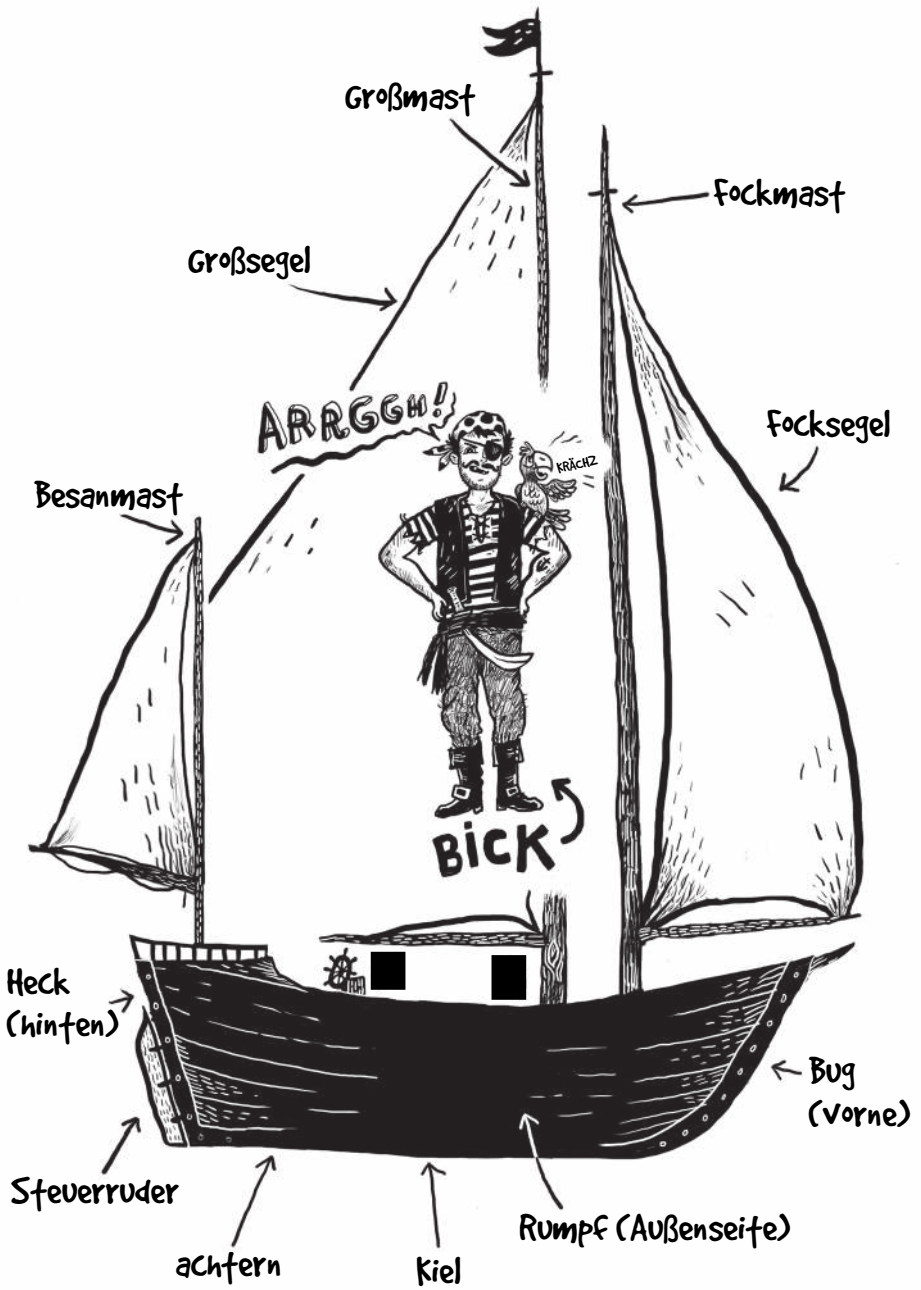
Satz: Kösel Media GmbH, Krugzell

Druck und Bindung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-76144-4



Für Owen Ellington Pietsch
– JP



EINE KURZE ANMERKUNG VON BICK KIDD

Nur damit du Bescheid weißt: Ich bin derjenige, der dir diese Geschichte erzählt, aber meine Zwillingschwester, Beck (die furchtbar begabt ist und auf eine Kunstschule gehört oder ihren Kram in einem Museum oder so was ausstellen sollte), meine Zwillingschwester Beck macht die Zeichnungen.

Wie etwa die auf der linken Seite.

Ich sag dir das gleich vorneweg, weil Beck und ich nicht alles genau auf die gleiche Weise sehen, obwohl wir Zwillinge sind. Zum Beispiel sehe ich nicht so aus, wie sie mich gezeichnet hat. Ich bin zwölf. Ich trage keinen Schnurrbart und erst recht keine Augenklappe. Also, glaub nicht alles, was du siehst.

Gut. Beck sagt, ich soll dir sagen, dass du auch nicht alles glauben sollst, was ich erzähle. Okay.

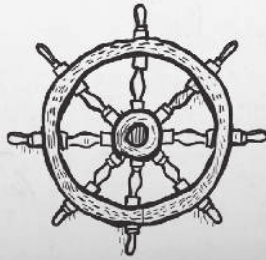
Jetzt halt dich gut fest.

Es wird nämlich gleich ziemlich brenzlich.

Und nass. Sehr, sehr nass.

PROLOG

VERSCHOLLEN
AUF HOHER SEE



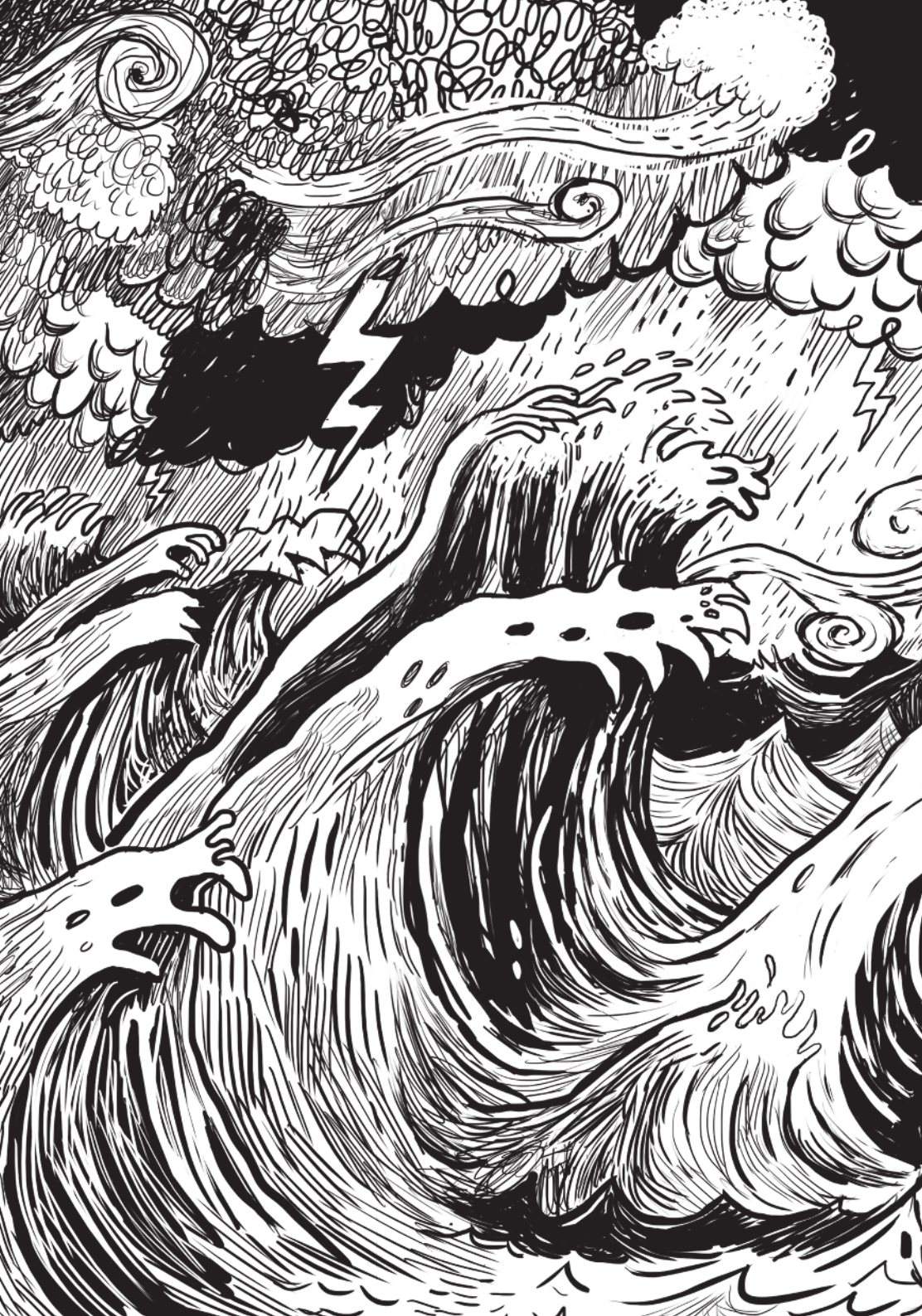


Lass mich erzählen, wie es war, als ich meinen Dad zum letzten Mal sah.

Wir waren an Deck und takelten gerade unser Boot ab, um das heil zu überstehen, was nach einem erstklassigen Sturm aussah. Also, erstklassig war's für den Sturm, weniger für die Leute, die an Deck herumgeschleudert wurden wie nasse Socken in einer Waschmaschine.

Wir hatten die Segel eingeholt und festgezurt, damit wir uns vom Wind und von den Wellen treiben lassen konnten.

»Mach das Ruder los!«, bellte Dad Trudeltommy an, meinen großen Bruder. »Steuer nach Lee und mach's dann wieder fest!«



A black and white illustration of a storm. At the top, a large, dark, swirling cloud formation is depicted with intricate line work. A large, white, downward-pointing arrow is superimposed on the cloud. Below the cloud, a ship is shown in the middle of a turbulent sea. The ship is tilted, and its deck is visible. The sea is characterized by large, curling waves and a heavy rain of vertical lines. In the bottom right corner, there is a speech bubble containing text. The overall style is reminiscent of a comic book or a satirical cartoon.

EIN ERSTKLASSIGER
STURM!

LOST

EIN WENIGER
ERSTKLASSIGER
ZWILLINGSBRUDER

»Is fest!«

Tommy riss das Steuer herum und der Bug richtete sich in den Wind. Mein Bruder schlang einen Spanngurt durch die hölzernen Speichen des Steuerrads, um das Boot auf Kurs zu halten.

»Jetzt verzieht euch nach unten, Jungs. Macht die Schotten dicht und helft euren Schwestern an den Pumpen.«

Tommy griff nach allem, woran er sich festhalten konnte, und machte sich auf dem Weg hinunter in die Kajüte.

Genau in diesem Augenblick rollte eine Monsterwelle steuerbord über Deck und riss mich mit sich. Ich schlitterte über die glitschigen Planken wie ein Eishockeypuck übers Eis. Wenn mein Dad mir nicht die Hand entgegengestreckt und mich gepackt hätte, wäre ich wahrscheinlich eine halbe Sekunde später als Hai-fischfutter über Bord gegangen.

»Zeit, nach unten zu gehen, Bick!«, brüllte mir mein Dad im Sturmgebraus zu, während ihm die Regentropfen ins Gesicht peitschten.

»Nein!«, brüllte ich zurück. »Ich will oben bleiben und dir helfen.«

»Du hilfst mir mehr, wenn du am Leben bleibst und die *Lost* nicht absaufen lässt. Beeil dich! Runter mit dir!«

»A-a-aber –«

»Runter jetzt!«

Er schubste mich, um mich über das schräge Deck zu treiben. Als ich die Kajüte erreicht hatte, fasste ich nach dem Handgriff dort, wirbelte herum und schwang mich durch die Tür. Tommy war bereits im Maschinenraum und half an den Schiffspumpen.

Plötzlich traf uns an Steuerbord eine gigantische Welle und das Boot neigte sich heftig nach links. Ich hörte Holz knarren. Wir lagen so schräg, dass ich gegen die Wand fiel und die ganze Backbordseite aufstosende Wasser schlug.

Ich kann dir sagen, wir waren kurz davor zu kentern.

Aber dann richtete sich die *Lost* wieder auf und wälzte und warf sich über die Wellenberge wie ein äußerst wütender gestrandeter Wal.

Ich kam wieder auf die Beine und stieß die Kajütentür zu. Mit meinem ganzen Gewicht musste ich mich dagegenstemmen. Die Wellen hämmerten und hämmerten gegen die Tür. Ganz klar, das Wasser wollte von mir reingelassen werden.

Aber das würde nicht passieren. Nicht mit mir!

Ich verriegelte die Tür.

Natürlich wollte ich sie wieder öffnen, sobald mein Dad alle nötigen Arbeiten an Deck erledigt hatte und

sich nach achtern auf den Weg zur Kajüte machte. Aber im Augenblick musste ich dafür sorgen, dass die *Lost* nicht noch mehr Wasser schluckte.

Wenn das überhaupt möglich war.

Die See tobte weiter. Die *Lost* schlingerte weiter. Der Sturm drückte Seewasser durch jede Ritze und jeden Spalt, die er finden konnte.



Und ich? Ich geriet allmählich in Panik. Weil mir ganz bang ums Herz wurde und ich fühlte, dass das unser Ende sein konnte (wie beim Untergang der *Titanic*).

Ich war kurz davor zu ertrinken.

Ist man mit zwölf zu jung zum Sterben?

Die Karibische See war da wohl anderer Meinung.



Ich wartete und wartete, aber mein Dad erreichte die Kajütentür nicht.

Durch das Bugfenster konnte ich verfolgen, wie die Wellen über dem schaukelnden Vorderdeck zusammenkrachten.

Ich sah, wie der Himmel immer dunkler wurde.

Ich sah einen Rettungsring, der sich von seinem Seil losgerissen hatte und vom Boot flog wie eine Frisbeescheibe in Gestalt eines Donuts.

Aber Dad sah ich nicht.

Plötzlich spürte ich, dass meine Socken vom Meerwasser, das über den Boden schwappte, klatschnass waren. Und ich befand mich wieder auf dem Hauptdeck.

»Beck?«, brüllte ich. »Tommy? Storm?«



Meine Schwestern und mein Bruder waren in den unteren Kabinen und Geräteräumen, wo das Wasser zweifellos noch höher stand.

Sie waren da unten eingeschlossen!

So schnell ich konnte, sprang ich die vier Stufen hinunter in den Schiffsbauch.

Das Wasser ging mir zuerst bis zu den Fußknöcheln, dann bis zu den Knien, dann bis zu den Oberschen-



keln und schließlich bis zur Hüfte. Hast du schon mal versucht, durch das flache Wasser am Rand eines Schwimmbeckens zu laufen? Ganz schön mühsam. Und so ähnlich ging es mir jetzt. Aber ich musste meine Familie finden.

Also, wenigstens, was davon übrig war.

Ich schlepte mich von Tür zu Tür und suchte verzweifelt nach meinen Geschwistern.